Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 7 (1909)

Heft: 5

Artikel: Tuberkulose und Schwangerschaft

Autor: Fingerhuth, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948875

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Erideint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Bühler & Berder, Buchdruderei jum "Althof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements= und Infertions=Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redaktion für den wiffenschaftlichen Teil:

Dr. E. Schwarzenbach,

Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauentrantheiten, Stoderftraße 32, Burich II.

Für ben allgemeinen Teil:

Frl. A. Baumgartner, Hebamme, Waghausg. 3, Bern

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweig, Mf. 2. 50 für das Ausland.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Pf. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Auftrage entfprechenber Rabatt.

Inhalt. Hauptblatt: Tuberkulose und Schwangerschaft. — Aus der Pragis. — Schweizerischer Hebammenverein: Einladung zum XVI. Schweizer. Hebammentag in Aarau. — Zentralvorstand. — Eintritte. — Krankenkasse. — Bereinsnachrichten: Sektionen Appenzell, Baselstadt, Bern, St. Gallen, Rheinthal, Solothurn, Thurgau, Toggenburg, Winterthur, Zürich. — Schweizerischer Hebammenverein, dessen Krankenversorgungssond und die Krankenkasse. — Anzeigen. — Beilage: Die Resorm bes hebammenwesens in der Schweiz (Fortsetzung). - Anzeigen.

Cuberkulose und Schwangerschaft.*

Bon Dr. M. Fingerhuth

Die Bedeutung der Tuberkulose für unser Bolk und unser Beit ift eine so ungeheure, daß es wohl gerechtfertigt fein mag, auch im Kreise der Hebammen, die ja mit den Aerzten berusen sind, für die Volksgesundheit zu wirken, einmal über diese Krankheit und ihre Beziehungen zu den Schwangern zu refe-

Ende letten Jahres ist im Kanton Zürich - andere Kantone sind schon vorausgegangen eine Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose und in der Stadt Zürich eine Fürsorgestelle für Tuberkulöse gegründet worden. Außerordent= liche Magnahmen laffen auch den Fernerstehen= den außerordentliche Umstände annehmen, und in der Tat ist die Bedeutung unseres Themas m der Lat if die Bedeutung unieres Lhemas für viele Bolksichichten, für Private und Bekörden, den Einzelnen wie den Staat, eine ganz enorme. Sinige Zahlen mögen Ihnen dies illustrieren. In Deutschland sterben jährlich 170—180,000 Menschen an Tuberkulose. Das macht je nach der Gegend ein Fünstel dis ein Siebentel aller Todesfälle überhaupt, und für Deutschland viermal so viel in einem Jahre, als das gleiche Land im deutsch- französischen Kriege Soldaten verloren hat. Von 47,000 Menschen, welche 1899 in Paris starben, wursben 12,300 durch die Tuberkulose dahingerafft. Man hat ausgerechnet, daß von 45—50 Mensichen einer tuberkulös ist. Diese Zahlen dürften

auch für unser Land zutressend sein. Von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung wird die Tuberkulose dadurch, daß sie einen chronischen Bersauf nimmt und daber den Patienten auf Jahre hinaus jedem Vers dienst entzieht und anderseits große Opfer für ihn erheischt. Dieses Moment wird noch verstärkt durch die Tatsache, daß es gerade das erwerbsfähige jugendliche Alter ist, in welchem die Krankheit am häufigsten auftritt.

Das männliche Geschlecht wird von ihr bevorzugt. Aber die Seuche verschont kein Geschlecht, kein Alter, keinen Beruf und keinen Stand, kein Land und kein Bolk. Wohl wütet fie in unserer gemäßigten Zone mit besonderer Gewalt, wohl hat man sie eine Proletarier= krankheit genannt, weil der Arme im Kampfe gegen die Krankheit, in seinen Lebensverhält= niffen, besonders schlecht gestellt sein mag, aber auch die Geschichte vieler Königsfamilien zeigt, daß sie von dieser Krankheit nicht verschont wurden. Biele Patriziergeschsechter der mittel-alterlichen Reichsstädte sind durch Tuberkulose ausgerottet worden; der Sohn des großen Napoleon, der Sohn Ludwigs XVI. und unser Telljänger Friedrich Schiller sind der Tuber-tulofe zum Opfer gefallen.

Wie die Krankheit in der Allgemeinheit niemand verschont, so im einzelnen Organismus. Kein Gewebe, kein Organ ist ausgenommen. Am häufigsten wohl ist die Tuberkulose der Lungen, welche zum Bilde der sogenannten Auszehrung oder Schwindsucht führt, aber auch der Kehl-kopf, die Mandeln, die Schleimhäute der Nase, das Brustsell und Bauchsell, das Gehirn und vus Scuppen und Saucylen, das Gehren und seine Häufere Kaute, Knochen und Gelenke, die äußere Haut, wie das Auge und Ohr, die Drüsen, der ganze Verdauungsapparat, die Nieren und Geschlechtsorgane, sie alle können von der Krankheit ergriffen werden.

Rönnen wir und burfen wir diesem Elende untätig zusehen? Wenn diese Verhältniffe auch untatig zusehen? Wenn diese Verhaltnise alle beschrieben werden, so weit die Geschichte zu-rückreicht, so nuß es doch gerade unserer Zeit borbehalten sein, hier vorwärts zu kommen, um so eher als dank der wissenschaftlichen Ar-beit der letzten der Dezennien die Krankseits ursache, ihre Verbreitung und zwecknäßige Vershütung solche Fortschritte gemacht haben, daß ein Kampf mit großer Aussicht auf Erfolg aufs genommen werden fann.

In der Tat liegen auch schon Anzeichen vor, daß durch zweckmäßiges Vorgehen die Krantheit eingedämmt werden kann. Die praktischen Erfolge zeigen folgende Bahlen:

In Preußen starben auf 10,000 Lebende verrechnet an Tuberkulose:

1890 28,35 1894 23,89 1896 22,06

1898 20,08 Fragen wir uns nach dem Krankheits-gifte, dem Erreger der Krankheit. Der Tu-berkelbazillus, welcher 1882 von Robert Koch entbeckt wurde, ist ein pflanzlicher Parasit, welcher nur durch besondere Färbungsmethoden und enorme mitrostopische Vergrößerung sicht= bar gemacht werden kann. Reine Tuber= kulose ohne Tuberkelbazillen. Dieser Bilg führt in den Organen, in denen er fich ansiedeln konnte, zur Bildung seiner Knötchen, welche man lateinisch Tuberkulum nennt, und welche der Krankheit so den Namen gegeben haben. Die Erkrankung eines Gesunden findet nun ausschließlich baburch statt, daß solche Tuberkelbazillen in seinen Körper eindringen. Wie und auf welchem Wege? Der Tuberkel-bazillus gedeiht und vermehrt sich nur auf ge-eignetem Nährboden, wie er ihm vom lebenden Organismus geboten wird. Er gelangt nun mit dem Auswurf, Eiter, Darmentleerungen, Milch oder andern tuberkulösen Secreten in die Außenwelt und ist zunächst außerordentlich widerstandsfähig. Wie gelangt er nun in den Menschen? Da kommt als Hauptquelle in Betracht die Einatmung. Der Auswurf trocknet ein und verstäubt. Mit dem Staub gelangen die Bazillen in die Luft und werden eingeatmet. Diese Tatsache ist von eminenter Bedeutung.

"Die Hauptgesahr liegt im Aus-wurf des Schwindsüchtigen, und in der sofortigen sorgfältigen Vernich= tung desselben besteht ein sicherer Schutz gegen Weiterverbreitung. Die dringend nötige Kenntnis der Bedeutung des Auswurfes der Schwindssüdigen und jedes Gejunden ist auch gegenwärtig eine noch ganz wegeniden ein und gegeniderig eine doch gung ungenigende, unverständige und deshalb die zur Krankheitsverhütung notwendige Vernich-tung desselben eine sast durchwegs nachlässige." (Dösseder). Auch der Gesunde soll nicht spucken, (Dosseter). Auch der Gestunde zu nicht ihnden, denn manch Kranker hielt sich für gefund, und was das gesunde Hänschen nicht lernt, sernt der kranke Hans nimmer mehr.

Die Umgebung oder Ausdünstungen des Patienten an sich also sind nicht ansteckend, sondern nur die Absonderungen desselben, der Ausdünstelle Reinfükkeit

welche nicht durch die gehörige Keinlichkeit sofort unschädlich gemacht werden. Außer dieser Uebertragung durch Einatmen der Bazillen kommen in Betracht die direkte Uebertragung von Person zu Verson, so z. B. durch Anshusten, durch Küssen, so z. B. durch Anshusten, durch Küssen, derchen Efgeschirrs, durch Kraten mit schmutzigen Rägeln zc. zc. und schließlich kommt als dritter Modus in Betracht die Infektion durch die Nahrung. Außer den Menschen erkranken besonders häufig das Rindvieh, deren tuberkulöse Erkrankung man Perssucht nennt. Daneben freilich auch alle andern Haustiere. Da nun die Tuberfelbazillen einer franken Ruh dirett mit der Milch ausgeschieden werden können, ist die Gesahr einer Uebertragung auf diesem Wege ebenfalls gegeben. Daher soll keine rohe Milch genoßen werden, weil durch die Siedeshige ebentuell vorhandene Bazillen abgetötet werden fönnen.

Robert Roch hat den Sat aufgeftellt: Rur da, aber auch überall da, wo der Tuberkelbazillus vorhanden ift, ift die Möglichkeit der Entwicklung von Tuberkuloje gegeben. Die Möglichkeit nur, glücklichweise, denn wir alle dürften kanm hier sein, wenn nicht doch die Entwicklung der Krankheit von einem weitern Momente abhinge, das ist die Disposition zur Erkrankung, d. h. die Empfänglichkeit des Körpers, seine größere oder geringere Widerstandskraft gegen die Krankheit, seine Fähigkeit sich gegen die Krankheit zu wehren. Am besten mache ich Hende das Wesen der Disposition klar, wenn ich den Bazillus mit einem Samenkorn und den Dr= ganismus mit dem Pflanzlande vergleiche. Keine Frucht ohne Samen, so keine Tubertulofe ohne Bazillen, aber wenn der Samen

^{*} Nach einem am 23. Februar 1909 im Bürcher He-

auf Stein fällt, kann er nicht aufgehen, fo gebeiht der Bazillus nicht auf einem widerstands=

fähigen Körper.

Diese Disposition nun ift eine beim einzelnen Menschen in ihrem Grunde und Wesen sehr verschiedene. Einmal kennen wir eine ererbte Disposition, die darin besteht, daß das Kind von seinen Eltern den tuberkulösen Habitus Darunter verstehen wir Körperformen, welche besonders leicht von der Tuberkulose ergriffen werden. Langer, flacher Brustkorb mit geringer Ausdehnungsfähigkeit, schwache Mus-tulatur, abstehende Schulterblätter 2c. Die Disposition kann aber auch erworben werden, schwere Krankheiten, Blutarmut, disponieren zur Erkrankung an Tuberkulose. Besondere Borsicht erheischen durchgemachte Masern, Reuchhuften und Bruftfellentzündungen. Disposition zur Erkrankung bedeutet das Atmen burch den Mund wegen Mandelichwellungen, Polypen oder andern Nasenleiden. Die Nase ist zum Atmen geschaffen, sie stellt einen Filter bar, welcher ebentuell vorhandenen Staub in der Luft abfängt. Diese zwecknäßige Maßregel fällt dahin dei der Mundatmung. Ebenso sind bedenkliche chronische Katarrhe der Atmungs-organe. Auch äußere Umstände können die Disnosition erhöben in gegen ungenen werdenschied organe. Auch äußere Umptanoe connection Disposition erhöhen, so enge, unzweckmäßige Kleidung, enge Korsetts 2c. Eine wichtige Kolle Rose Niel Aufenthalt im Freien, Bewegung, Luft, Licht und Sonne segen die Disposition herab, während der Ausenhalt in geschlossenen, staubigen Räumen sie erhöht.

Nach Burwinkel bezogen im Königr. Sachsen von 1000 landwirtschaftlich Versicherten 77 industriell

Renten wegen Tuberkulofe.

sonal 2c., dann diejenigen, welche viel Staub-entwicklung auszuhalten haben. Die Schleifer in Solingen sterben jenseits der 40er Jahre zur Hälfte an Tuberkulose (Burwinkel). Groß ist die Gefahr bei den Berufsarten, welche mit umregelmäßigem Leben verbunden sind, wie unregelmäßigem Leben verbunden sind, wie Kellner, Wirte oder solche, deren Lungen übermäßig in Anspruch genommen werden, wie Sänger, Lehrer w. Alle diese Dinge können die Disposition beeinflußen. Schließlich mußeines großen Verbündeten der Tuberkulose gedacht werden, des Alkohols. Sine Unzahl Trinker versallen der Tuberkulose.

Rach einer Statistik, welche von Dr. Nägeli am zürcherischen pathologischen Institute ge-macht worden ist, sind zirka 96 % aller Menschen tuberkulös gewesen, was uns bei ber großen Möglichkeit bes Insiziertwerdens ja nicht wundern kann; aber der größte Teil dabon hat sich durch die chemischen und biologischen Abwehreinrichtungen bes Körpers dagegen wehren können und uur die zur Krankheit Disponierten find ihr endgiltig verfallen.

Gehen wir über zur Besprechung der Be-tämpfungsmöglichkeit der Tuberkulose, so werden wir auch hier nach zwei Richtungen arbeiten müßen. Sinmal Verhütung der Infektion durch möglichst rationelle Vernichtung aller Krankheitskeime und anderseits Ginschränkung der Disposition durch Verbesserung der Lebensverhältnisse und Beseitigung aller ber Momente, welche die Disposition erhöhen.

Die Vernichtung des Krankheitsgiftes ist fast Die Vernichtung des Krankheitsgiftes ist satt identisch mit der raschen Unschädlichmachung des Auswurses. Es sollten daher absolute Spuckverbote erlassen werden können, wie dies in Davos z. B. durchgeführt wird. Aber auch das Spucken in das Taschentuch muß als ganz verwerslich gelten. Ferner hossen de Merzte dazu zu kommen, daß die Kleider, Betten und Wohnungen von an Tuberkulose Gestorbenen presinsiziert werden wissen. beginfiziert werden muffen, und auch bei Wohnungswechsel sollte eine Desinfektion eintreten. Im Verkehr mit Tuberkulösen soll ohne Furcht

vor unmöglichen Gefahren durch die richtige Reinlichkeit die Gefahr eingeschränkt werden. Der sicherste Ort bor der Infektion sind die Lungensanatorien trot der Anhäufung an Kranken, weil alle diese Maßregeln dort richtig durchgeführt werden, und wie groß der Erfolg sein kann, zeigt uns auch Davos, wo die Zahl ber tuberkulösen Ginheimischen prozentuell nicht zugenommen hat, tropdem Tausende und Millionen Kranke aus aller Herren Länder bort seit Jahrzehnten zusammengeströmt sind.

(Schluß folgt.)

Aus der Praxis.

Eine 29jährige Frau befand sich im achten Monat ihrer dritten Schwangerschaft. Im siebenten Monat hatte sie eine leichtere Nerven= entzündung überstanden. Zeitweise Schmerzen im Kreuz wie auch öftere Atemnot waren Ursachen, daß die Frau am 10. August in unsere Stadt zu einem Spezialarzt kam. Der Arzt sand alles normal, machte sie blos aus eine möglicherweise früher eintretende Geburt aufmerksam.

Den 12. August erhielt ich einen Brief von der Frau, datiert vom 11. August, daß seit der Reise nach B. (zirka einstündige Eisen-bahnsahrt), die Kreuzschmerzen heftiger wären, was wohl das Reisen oder die Untersuchung verursachen konnten und daß ich mich immer= hin für die Geburt bereit halten möge.

Den 12. August, also gleichen Tages, wurde ich schon Abends telephonisch gerusen und kam

um 9 Uhr bei ihr an.
Ihre Freundin, welche mich an der Bahn abholte, erzählte, daß die Patientin gegen Abend plöglich eine tiese Ohnmacht bekommen, aus der sie mit großen Kreuzschmerzen erwachte. Der gerusene Arzt konstatierte eine innere Blutung, deren Sit sich aber nicht bestimmen ließ. Wehen waren sehr schwach und blos alle Biertelftunden.

Bei meiner Ankunft fand ich die Frau leichen= blag. Die Sand, die sie mir mühsam entgegen=

streckte, war eiskalt und feucht.

Der Arzt sprengte die Blase um bei even= tueller Ablösung des Fruchtkuchens die Geburt zu befördern. Muttermund war Zweifranken= stück groß, Fruchtwasser sloß klar ab. Troch heißer Ausspühlung wurden die Wehen nicht

Die geduldige Patientin empfand ihre Kreuzschmerzen immer mehr; trop Ginsprikungen, Einläufen und der vielen Flüssigteit, die man ihr eingab, wurde der Puls schwächer; Herz-töne des Kindes waren keine hörbar gewesen.

Wir sahen das Schwerste herannahen. eine Operation oder an den Transport in ein Spital war nicht zu denken in diesem Zustand.

Die Frau war immer bei Besinnung. Gegen 12 Uhr gleichen Abends, im Moment als ich ihr zu trinken gab, sagte sie, "ach, setzt kommts so ganz anders, ich kann nicht mehr schlucken",

gung unvers, my tann nicht mehr ichlucken", sie wurde ruhig, der unglückliche Gatte, der diesen Borgang bemerkte, vermochte sie nicht mehr zu wecken, sie hatte ausgekämpst.
Die Sektion ergad nun folgendes: Beim Dessinen des Bauches entleerte sich viel klares Serum, beim tiesern Bordringen sand sich die linke Bauchhälfte, um die Bauchspeichelbrüse herum, mit geronnenem Blut stark angefüllt. Magen, Darm, Gebärmutter ganz normal. Kind normal entwickelt im 7—8 Monat.

Todesursache: Platen eines ober mehrerer Blutgefäße bei ber Bauchspeicheldruse, vielleicht infolge entzündlicher Vorgänge, ähnlich der Benenentzündung.

Eine Behandlung war unter diesen Umftanben völlig aussichtslos. Infusionen hätten ganz vorübergehenden Erfolg gehabt, da die gewaltige Blutmasse (mehrere Liter) im Körper allein den Tob berursachen mußten.

Es ist möglich, daß das Reisen diesen Vorgang etwas beförderte, der jedoch immerhin hauptsächlich bei der Geburt eingetreten wäre.

Laut Mitteilung des Arztes war dies einer der seltenen Fälle von Verblutung durch Blut= erguß bei der Bauchspeicheldruse, die aber nicht durch eine Schwangerschaft verursacht wirb, hier also kaum mit derselben im Zusammen-R. R.

Schweizer. Hebammenverein.

Einladung

XVI. Schweiz. Hebammentag in Aarau

Montag ben 21. u. Dienstag ben 22. Juni 1909.

Liebe Kolleginnen!

Neuerdings naht die Zeit, wo wir uns zu unserm alljährlichen Feste versammeln sollen, und somit laden wir alle Kolleginnen herzlich ein, sich recht zahlreich in Aarau einfinden zu wollen, um vorerst mitzuberaten zum allge-meinen Wohle und hernach mitzufeiern im gefreundlicher mütlichen Beisammensein und Kollegialität.

Die Sektion Aarau hat in verdankenswertester Beise bersprochen, und beizustehen und das ihrige beitragen zu wollen zum guten Gelingen, um unser Fest auch dieses Jahr wieder zu einem recht schönen, genußreichen zu gestalten. Wir erwarten demnach eine recht zahlreiche Beteiligung und dies um so mehr, als ja Aarau

so ziemlich im Zentrum der Schweiz und Allen leicht erreichbar ist.

Mit kollegialischem Gruß Der Bentral-Borftand.

Traktanden für die

Delegiertenversammlung

Montag, den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr im Sotel Terminus.

Begrüßung der Präsidentin.
 Bahl der Stimmenzählerinnen.
 Sektions-Berichte der Delegierten.

Jahres- und Rechnungs-Bericht des Schweiz. Hebammen-Bereins.

Bericht der Revisorinnen über die Bereins=

Jahres- und Rechnungs-Bericht der Arantenfaffe.

Bericht der Revisorinnen über die Kranken= fasse. Bericht über den Stand des Zeitungs=

Unternehmens. Revisorinnen-Bericht über das Zeitungs=

Unternehmen. Anträge der Krankenkasse-Kommission:

Die Auszahlung von Fr. 1.50 pro Tag foll beibehalten werden, jedoch nur für

die Dauer von drei Monaten, eventuell auch für die Dauer von sechs Monaten, letteres indes nur mit Erhöhung des jährlichen Beitrages von sechs auf acht

Franken. b) Das Wöchnerinnengeld ist abzuschaffen oder es sollen besondere Bestimmungen dabei getroffen werden.

11. Anträge der Sektion Zürich:
a) Statt der jährlich stattsindenden Delegierten= und General=Versammlung nur alle zwei Jahre eine General-Versamm= lung und dafür jährlich eine eintägige Delegiertenversammlung, welch letztere nicht berechtigt wäre, Beschlüssse zu salsen, sondern nur die Anträge beriete.

Beschlußberechtigt bliebe einzig die

General-Versammlung. Die Krankenkasse als obligatorisch zu erklären, mit Zuziehung der gespendeten Gelder des Alters-Versorgungssonds.